

PASTORALPLAN



HL. JOHANNES
BEDBURG-HAU

PASTORALPLAN
DER PFARREI
HEILIGER JOHANNES DER TÄUFER
BEDBURG-HAU

INHALT

	PRÄAMBEL	5
1	GESCHICHTE, SITUATION UND RESSOURCEN UNSERER PFARREI	7
1.1	Entstehung, Struktur und Umfeld	8
1.2	Kirchengebäude in ihren Dörfern, Kindergärten, Pfarrheime, Büchereien	9
1.2.1	Sakralräume	10
1.2.1.1	Pfarrkirche St. Markus Bedburg (zu Schneppenbaum)	10
1.2.1.2	Filialkirche St. Antonius (alte Kirche) Hau	11
1.2.1.3	Filialkirche St. Antonius (neue Kirche) Hau	11
1.2.1.4	Filialkirche St. Martinus Qualburg	12
1.2.1.5	Filialkirche St. Peter Huisberden	12
1.2.1.6	Filialkirche St. Stephanus Hasselt	13
1.2.1.7	Filialkirche St. Vincentius und St. Genofeva Till	13
1.2.2	Pfarrheime	14
1.2.2.1	Pfarrheim Bedburg (zu Schneppenbaum)	14
1.2.2.2	Pfarrheim Hau	14
1.2.2.3	Pfarrheim Qualburg	14
1.2.2.4	Pfarrheim Huisberden	15
1.2.2.5	Pfarrheim Hasselt	15
1.2.2.6	Pfarrheim Till	15
1.3	Seelsorgepersonal	15
1.4	Ehrenamt	16
1.5	Ortstraditionen	16
1.6	Bindung mehr an die Eucharistie als an Orte	16
2	SELBSTVERSTÄNDNIS UND BERUFUNG DER CHRISTEN UND DER PFARREI	18
2.1	Durch Christus zum Heil berufen und zum Heil gesandt	18
2.2	Leib Christi und Sauerteig für die Welt	18

Anmerkung zum Titelblatt

Der offizielle Name der Pfarrei ist „Heiliger Johannes der Täufer“. Wegen der sprachlichen Schwierigkeit, wie sie sich z. B. in dem Satz „Ich gehöre zu Heiliger Johannes“ ergibt, wird das konventionelle „Sankt (St.)“ statt „Heiliger (Hl.)“ als inoffizielle Form verwendet, ohne damit die offizielle ersetzen zu wollen.

3	PERSPEKTIVEN, FRAGEN, AUFGABEN	20
3.1	Christliche Identität und kirchliches Leben	20
3.1.1	Schöpfen aus den geistlichen Quellen	20
3.1.2	Kirche-Sein im Wandel der Zeit	21
3.1.2.1	Pfarr-Gemeinde, Pfarrkirche	21
3.1.2.2	Kirchorte als Glaubensraum	22
3.1.2.3	Familien- und Jugendseelsorge	22
3.1.2.4	Sorge um Kinder und Alte (ortsgebunden)	22
3.1.2.5	Sakramentenpastoral und Katechese	23
3.1.2.6	Neu- und Wiederevangelisierung	23
3.2	Dienst an der Welt	23
3.2.1	Mission	24
3.2.2	Rolle in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben	24
3.2.3	Blick für Außen- und Fernstehende	24
3.2.4	Kindergärten	25
3.2.5	Büchereien	25
3.3	„Ökumene“ – katholische und andere christliche Nachbarn	26
3.3.1	Klinik – Klinikseelsorge – Klinikkirche	26
3.3.2	Kooperation mit den umliegenden Pfarreien, Land zwischen Städten	26
3.3.3	Verhältnis zu protestantischen Christen und Gemeinden	27

PRÄAMBEL

„Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich.“ (*Mt 5,3*) Im Vertrauen auf dieses Wort des Herrn wollen wir „mit leeren Händen“ vor Gott leben und in unserem Leben und Handeln als Christi Jünger und Gemeinde offenbleiben für sein Wirken. Wir wollen in Vertrauen, Gebet und Danksagung verharren, gemäß dem Wort unseres Diözesanpatrons, des heiligen Apostels Paulus: „Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!“ (*Phil 4, 6*)

Die Kirche in unserem Land und unserer Gemeinde nimmt in dieser Zeit Abschied von Gewohntem. Die Zeiten zahlenmäßig hoher kirchlicher Bindung, gesellschaftlicher Prägekraft und konfessioneller Geschlossenheit sind vorbei. Es herrscht Unsicherheit darüber, was bleibt, was kommt und was trägt. Unsere Situation als Christen erinnert in Manchem an das Wort des Herrn vor seinem Leiden: „Siehe, die Stunde kommt und sie ist schon da, in der ihr versprengt sein werdet, jeder in sein Haus, und mich alleinlassen werdet. Aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir. Dies habe ich zu euch gesagt, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.“ (*Joh 16, 32f*)

Wir glauben, dass von diesem Herrenwort her unsere geschichtliche Situation in gewisser Weise mit einer Geburt zu vergleichen ist: die Kirche soll sozusagen „neu zur Welt kommen“. Darum gilt es, „gegen alle Hoffnung voll Hoffnung zu glauben“ (*vgl. Röm 4, 18*), dass auch in unserer Zeit die Verheißung Gottes gilt: „Siehe, nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht? Ja, ich lege einen Weg an durch die Wüste und Flüsse durchs Ödland.“ (*Jes 43, 19*) Wir glauben, dass Gott auch in unserer Situation Neues schafft. In diesem Transformationsprozess gilt es vor allem, mit wachem Geist Gottes Handeln und Willen zu erkennen und unser Wollen und Tun nach Ihm auszurichten, um den verheißenen Frieden in Christus zu beten und auf das nicht planbare Wirken des Heiligen Geistes zu vertrauen. (*vgl. Joh 3, 8*)

Darum wollen alle Mitglieder des Pfarreirates um den Frieden Gottes und um den Heiligen Geist beten, damit wir getröstet werden,

damit uns eingegeben wird, was unser Dienst heute ist, und damit die Menschen, die Christus noch nicht gefunden oder ihn wieder verloren haben, seine lebendigmachende Güte erfahren.

Wir orientieren uns am Wort des heiligen Franziskus: „In irdischem Sinn sollen wir nicht weise und klug sein, sondern einfältig, demütig und rein. (...) Über allen, die so handeln, und darin beharrlich sind, wird der Heilige Geist ruhen und ihnen Wohnung und Bleibe verschaffen. Sie werden Kinder des Vaters im Himmel sein, dessen Werke sie tun. Sie sind Bräutigam, Bruder und Mutter unseres Herrn Jesus Christus.“ (*Hl. Franz von Assisi, aus einem Brief an alle Gläubigen*)

Nur auf dieser Grundlage sind die folgenden Analysen und Perspektiven zu verstehen. Sie sind aus der von Gott dem Menschen verliehenen Vernunft und Freiheit heraus entstanden und sind damit Ausdruck unserer Verantwortung. Zugleich bleiben sie unter dem fundamentalen Vorbehalt, dass Gottes Gedanken nicht unsere Gedanken und unsere Wege nicht seine Wege sind. (*vgl. Jes 55, 8*)

Nach einem langen Prozess, vorbereitenden Arbeiten in einem eigenen Ausschuss und Befragungen und Diskussionen in den verschiedenen Gremien unserer Pfarrei verabschiedet der Pfarreirat diesen Pastoralplan.

1. GESCHICHTE, SITUATION UND RESSOURCEN UNSERER PFARREI

Sowohl die politische als auch die kirchliche Gemeinde Bedburg-Hau / Hl. Johannes sind jung, haben aber geschichtlich tiefe Wurzeln: Im uralten niederrheinischen Kulturland gelegen, wurde hier das Evangelium schon im 4. Jahrhundert verkündet und gelebt und hat seit dem die Menschen geprägt.

Auch heute sind diese Wurzeln lebendig. Sind zwar kirchliches Leben wie Gottesdienstbesuch, religiöses Leben in den Familien, caritatives Engagement aus christlichem Geist von den Rückgängen der letzten Jahrzehnte nicht unberührt geblieben, brennt doch das Feuer des Evangeliums auch heute in den Herzen vieler Menschen.

Seit der Einführung der Laiengremien Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat (heute Pfarreirat) sorgen kontinuierlich und verantwortungsvoll Laien unserer Pfarrei für die wirtschaftlichen, personellen, baulichen und seelsorglichen Geschicke. Sie tun dies bis heute in bewährter und verantwortlich-vorausschauender Weise.

Aus dem Glauben heraus engagieren sich viele Christen auch heute für das Heil der Menschen in unserer Gemeinde. Selbst kirchlich eher distanzierte Menschen arbeiten z. B. in der Caritas unserer Pfarrei.

Auch an der (prozentual) großen Zahl der Taufen und Erstkommunionen dürfen wir dankbar beobachten, dass das Christentum, wenn auch in einer differenzierten und zum Teil distanzierten Form, lebendig ist. Bedenkt man dabei die geistliche „Großwetterlage“ in Westeuropa, ist die Lage durchaus erfreulich.

Wir sehen dabei auch weit verbreitete Gleichgültigkeit, aber weniger dezidierte Ablehnung des Evangeliums. Uns stellt sich daher die Frage nach Wegen der Neu- oder Wiederevangelisierung in unserer Pfarrei.

1.1 Entstehung, Struktur und Umfeld

Unsere ländlich geprägte Pfarrei deckt sich weitgehend mit der politischen Gemeinde Bedburg-Hau, hinzu kommt das kommunal zu Kalkar gehörende Emmericher Eyland mit Bylerward. Die ca. 8.400 Katholiken unserer Pfarre leben in sieben Ortschaften, von denen sechs katholische Kirchen besitzen, davon eine (Hau) zwei. Louisendorf besitzt als protestantisches Siedlerdorf nur eine evangelische Kirche.

Zahlen (Stand Oktober 2017):

I. Gesamte Pfarrei	
Katholiken gesamt:	8396 (88 %)
Einwohner:	9516
Katholiken unter 18 Jahren:	1384 (80 %)
Einwohner unter 18 Jahren:	1717
II. Katholiken in den Ortsteilen:	
Bedburg-Schneppenbaum:	1755
Hasselt:	1514
Hau:	3469
Huisberden:	191
Louisendorf:	151
Qualburg:	611
Till:	572

Die Kommune Bedburg-Hau wurde 1969 in der Nachfolge des unter Kaiser Napoleon I. errichteten Amtes Till gegründet. Ein wesentlicher Faktor der Entstehung des modernen Bedburg-Hau sind die „Rheinischen Kliniken“, die heutige LVR-Klinik, gegründet im Jahr 1908.

Einen historischen Hauptort gibt es nicht, wohl hat sich der Ort des alten Prämonstratenserklosters und späteren Stiftes Bedburg mit Schneppenbaum durch die Errichtung des neuen Rathauses so-

wie von Geschäften, Arztpraxen usw. zu einer „technischen“ Mitte der Gemeinde entwickelt, weshalb die hiesige Kirche auch bei der Fusion der Kirchengemeinden zur Pfarrkirche geworden ist.

Kommunale Gemeinde und Pfarrei liegen „im Schatten“ der Klever Schwanenburg. Die Kreisstadt ist in vielem Bezugspunkt für verschiedene Lebensbereiche. Aber auch nach Kalkar (v.a. Schule) und in andere umliegende Orte gibt es berufliche und andere vitale Bezüge.

1.2 Kirchengebäude und Pfarrheime in ihren Dörfern, Kindergärten und Bücherei

Die Kirchen bilden den identitätsstiftenden Mittelpunkt der Dörfer unserer dezentralen Landpfarrei. Bis auf die Kirche in Hasselt und die neue Kirche in Hau handelt es sich um mittelalterliche Gründungen, in Qualburg sogar um eine antike. Die sechs Kirchdörfer waren selbständige Pfarreien, die in zwei Fusionschritten zur heutigen Pfarrei zusammengeführt worden sind. Bei diesen Fusionen war und in der Pastoral bleibt das Ziel, dass die Menschen in allen Dörfern dem Evangelium begegnen und am Leben der Kirche teilnehmen können. Hierzu dienen auch die in jedem Dorf vorhandenen Pfarrheime.

Die Pfarrei hat drei Kindergärten in eigener Trägerschaft (Bedburg, Hasselt, Hau). Sie betreibt sie im Dienst an den Menschen (diakonia) und auch als Evangelisierungszentren (martyria) für die jungen Familien, die hier oft nach längerer Zeit wieder Kontakt mit der Kirche bekommen, und als Orte des Glaubens für die Erzieherinnen und die Kinder.

Es gibt in Bedburg-Hau keine kommunal-öffentliche Bücherei. Durch die katholischen öffentlichen Büchereien in den Pfarrheimen in Bedburg, Huisberden und Till leisten wir einen Dienst als Kulturträger.

1.2.1 Sakralräume

Geografisch liegen vier von den sechs Dörfern mit einer katholischen Kirche recht nah zusammen, die beiden kleinsten (Huisberden mit dem Emmericher Eyland und Bylerward sowie Till mit Moyland) liegen je etwa sieben Kilometer von der Pfarrkirche und dem kommunalen Gemeindezentrum entfernt.

Hinzu kommt die Kirche der LVR-Klinik in Bedburg, ein nicht geweihtes Simultaneum, das nicht im Besitz und in der Verfügung der Pfarrei, zur Zeit baufällig und für das liturgische Leben der Pfarrei vernachlässigbar ist, was nicht sagen soll, dass der Pfarrei die Zukunft der Klinikkirche gleichgültig wäre.

1.2.1.1 Pfarrkirche St. Markus Bedburg (zu Schneppenbaum)

Pfarrkirche der Pfarrei ist St. Markus in Bedburg, ehemals Klosterkirche St. Marien und St. Johannes eines Prämonstratenser-Doppelklosters (zweitälteste Gründung des hl. Norbert auf deutschem Boden 1224-1519), dann Stiftkirche St. Johannes eines freiweltlichen Damenstifts (1519-1804), seit dessen Aufhebung 1804 Pfarrkirche St. Markus für die angrenzende Bauernschaft Schneppenbaum, heute Pfarrkirche der fusionierten Pfarrei Hl. Johannes Bedburg-Hau.

Romanische Kreuzkirche von etwa 1124 mit niedrigem Vierungsturm, Chorschluss von 1450, Abriss der Kreuzarme 1774, formgleicher Wiederaufbau bis 1902. Ca. 300 Sitzplätze.

Die Kirche liegt heute im recht jungen „Zentrum“ der Gemeinde Bedburg-Hau: In der Nähe befinden sich Rathaus, zwei Schulen, Arztpraxen, Post und Geschäfte. Außerdem liegt die Kirche in unmittelbarer Nähe zur Landesklinik, so dass auch Patienten an den Gottesdiensten teilnehmen.

Sehr attraktives Äußeres, der Innenraum wurde um 1970 gegen das ursprüngliche Raumkonzept im Stil der damaligen Zeit verändert.

Zur Zeit eine Sonntagsmesse, fünf Werktagsmessen und eine Andacht pro Woche, zusätzlich Schulgottesdienste, Kasualien (Friedhof bei der Kirche) und Andachten.

1.2.1.2 Filialkirche St. Antonius (alte Kirche) Hau

Hau ist der größte Ortsteil der Gemeinde Bedburg-Hau, was entsprechend auch für die Pfarrei gilt.

Die alte Kirche wurde auf Veranlassung des Grafen von Kleve erbaut und 1378 geweiht. Sie ist wohl die älteste Backsteinkirche am Niederrhein und war Kapelle der Antoniter, die hier die adelige Jugend in einem Präzeptorat erzogen. Die Kirche wird von den alten Hauern, vor allem den Bauernfamilien und den Schützen sehr geliebt und ist identitätsstiftend.

Qualitätvolle Hochgotik, 1882 wegen des Bevölkerungszuwachses um zwei Seitenschiffe stilgleich und gelungen erweitert. Ca. 100 Sitzplätze.

Zur Zeit finden hier eine Werktagsmesse in der Woche, Schulgottesdienste der benachbarten Grundschule, Seelenämter (Friedhof bei der Kirche) und Andachten wie Taizé-Gebete statt.

1.2.1.3 Filialkirche St. Antonius (neue Kirche) Hau

1986-88 für den durch Zuzug von Klinikpersonal und Vertriebenen stark angewachsenen Ort Hau nach zwei Notkirchen (St. Pius) als neue Pfarrkirche errichtet. Theologisch durchdachter und ästhetisch ansprechender Bau, zudem eine „Landmarke“. Ca. 400 Sitzplätze.

Die Kirche liegt in der Mitte des heutigen Dorfes Hau zwischen der Alten Kirche und dem ehem. Standort der St. Piuskirche. Die Straßen des hier entstandenen Neubaugebietes verlaufen hufeisenförmig um die Kirche. Hier befindet sich auch das Pfarrheim von Hau. Die Kirche liegt also in der „neuen Mitte“ von Hau und ist damit Mittelpunkt des hiesigen kirchlichen Lebens.

Zur Zeit eine Sonntagsmesse, einmal in der Woche Laudes, einmal Anbetung.

1.2.1.4 Filialkirche St. Martinus Qualburg

Die Kirche liegt auf einer Anhöhe, die schon um Christi Geburt von Menschen besiedelt war. Es ist der älteste Kirchort der Pfarrei. Hier, auf halber Strecke zwischen den Garnisonsorten Xanten und Nimwegen, befand sich ein Zwischenlager der Römischen Armee, die hier am Rhein durch die Thebäische Legion vertreten war, in der es überdurchschnittlich viele Christen gab. Man darf annehmen, dass der heilige Viktor und seine Gefährten in Quadriburgium (so der römische Name) gebetet und das Evangelium verkündet haben. Ein erstes Oratorium wird hier bereits in römischer Zeit (4. Jh.) vermutet. Fundamente einer Holzkirche aus dem 6. Jh. nachgewiesen. Patrozinium ursprünglich „St. Salvator“ (römisch), dann in fränkischer Zeit „St. Martinus“.

Chor von 1499, damals an das romanische Schiff angebaut, das 1888 durch die bestehende neugotische Halle ersetzt wurde. Äußerst qualitätvolle neugotische Ausstattung mit einigen Neuerungen aus den 1950er Jahren. Ca. 200 Sitzplätze.

Zur Zeit eine Sonntagsmesse, eine Werktagsmesse und zwei Andachten pro Woche, zusätzlich Kasualien (Friedhof bei der Kirche).

1.2.1.5 Filialkirche St. Peter Huisberden

Huisberden ist (zusammen mit dem kirchlich zugehörigen Emmericher Eyland und Bylerward) der kleinste Teil der Pfarrei. Wie Till liegt es etwa 7 km von der Pfarrkirche entfernt; die anderen Orte liegen viel näher beieinander.

Die Kirche wurde als Eigenkirche des Klosters Corvey 622 gegründet, ein Kirchgebäude wurde 1290, dann als Pfarrkirche 1307 erstmals erwähnt; der jetzige Bau ist wohl Ende des 14. Jh. entstanden – im Fundament Teile aus dem 11. Jh. Ca. 120 Sitzplätze.

Zur Zeit eine Sonntagsmesse, eine Werktagsmesse, zusätzlich Kasualien (Friedhof bei der Kirche) und Andachten.

1.2.1.6 Filialkirche St. Stephanus Hasselt

1932-1933 für den Ortsteil errichtet und geweiht, der bis dahin nur eine kleine Kapelle mit wechselvoller Geschichte und am Ende nichtkirchlicher Nutzung hatte. 1985 von Qualburg abgepfarrt. Der Architekt Jakob van Aaken aus Emmerich baute eine markante und stimmige Kirche, die bis heute, von wenigen Veränderungen abgesehen, einheitlich erhalten ist. Ca. 300 Sitzplätze.

Zur Zeit eine Sonntagsmesse und eine Werktagsmesse sowie mehrere Schulgottesdienste für die benachbarte Grundschule, Kasualien (Friedhof bei der Kirche) und Andachten.

1.2.1.7 Filialkirche St. Vincentius und St. Genofeva Till

Till ist der zweitkleinste Ort der Pfarrei. Wie Huisberden liegt es etwa 7 km von der Pfarrkirche entfernt.

Entstanden im Frühmittelalter als Stützpunkt für die rechtsrheinische Mission der Friesen und Sachsen, wohl von einem fränkischen König dem Kloster von St. Germain-des-Prés zu Paris geschenkt. Ältestes Zeugnis für eine Kirche aus dem 10. Jh. (Memorienstein), älteste Erwähnung einer Kirche im 13. Jh., nach Rheinverlagerung Neubau der bestehenden Kirche im 15. Jh. am heutigen Ort. Teile davon und qualitätvolle neugotische Ausstattung von 1850-52 vollständig erhalten (Friedrich von Schmidt). Geschlossener, feiner Raumeindruck. Ca. 200 Sitzplätze.

Zur Zeit eine Sonntagsmesse, eine Werktagsmesse, zusätzlich Kasualien (Friedhof bei der Kirche) und Andachten.

1.2.2 Pfarrheime

1.2.2.1 Pfarrheim Bedburg (zu Schneppenbaum)

Kircheneigenes Gebäude (356 qm Pfarrheim + 226 qm Bücherei (KÖB) + ca. 36 qm Büro, Baujahr unbekannt) bei Kirche und Pfarrhaus, zugleich Dienstsitz der Pastoralreferentin sowie der Verbundleitung der Kindergärten. Ort für Proben des Kirchenchors, für KFD und Seniorengruppen, für Katechese, Gruppenräume der Messdiener, Treffpunkt mehrerer Selbsthilfegruppen, Lokal des „FAIR-Teilers“ (Basisberatung und Tafel), Ort für Sprachunterricht (Flüchtlinge) u. a., außerdem nichtkirchliche Gruppen aus dem Ort.

1.2.2.2 Pfarrheim Hau

Kircheneigenes Gebäude (620 qm, Baujahr 1975) bei der neuen Kirche in Hau. Wegen der Größe und der hohen Zahl der Messdiener des Ortes in reger Nutzung z. B. für Katechese, durch den Kirchenchor, Senioren, KFD, Spielgruppen, „Vereinslokal“ des Ameland-Ferienwerks Bedburg-Hau u. a., Nutzung durch „Urlaub ohne Koffer“ und nichtkirchliche Gruppen aus dem Ort.

1.2.2.3 Pfarrheim Qualburg

Kircheneigenes Gebäude (182 qm, Baujahr unbekannt) zusammen betrieben mit der Schützenbruderschaft St. Martinus Qualburg, Gastwirtschaft „Martinuskrug“ im Haus an zwei Tagen in der Woche bewirbt, einziger Versammlungsraum im Ort. Nutzung durch die Senioren, KFD, Messdiener, Heimatchor, bei größeren Veranstaltungen auch durch die Schützenbruderschaft einschließlich des Karnevals u. a.; wegen der Bewirtung auch (einziger) Ort (in Qualburg) für Familienfeiern und Beerdigungskaffees.

1.2.2.4 Pfarrheim Huisberden

212 qm, Baujahr unbekannt, ehemalige Schule im Besitz der politischen Gemeinde, die auch für die Instandhaltung zuständig ist; kostenlose Nutzung durch die Kirchengemeinde; einziger Versammlungsraum im Ort. Nutzung durch KÖB (Bücherei), KFD, Senioren, Messdiener, wöchentliche Kinderbetreuung, Sommerferienprogramm, Schützen u. a., Nutzung für Beerdigungskaffees.

1.2.2.5 Pfarrheim Hasselt

Kircheneigenes Gebäude (545 qm, Baujahr Anfang 1970er Jahre) bei der Kirche. Treffpunkt für KFD, Senioren, Kirchenchor, Messdiener, Bibelkreis, Tambourchor (nichtkirchlich), Katechese u. a.. Einziger Versammlungsraum im Ort. Sanierungs-/erneuerungsbedürftig.

1.2.2.6 Pfarrheim Till

Das Pfarrheim in Till, ehemalige Schule im Besitz der politischen Gemeinde, die auch für die Instandhaltung zuständig ist; kostenlose Nutzung durch die Kirchengemeinde; einziger Versammlungsraum im Ort. Wird von Kirchenchor, KFD, Seniorengemeinschaft, KÖB (Bücherei), Landjugend und den Messdienergruppen wöchentlich genutzt, außerdem von nichtkirchlichen Gruppen aus dem Ort.

1.3 Seelsorgepersonal

Zur Zeit wirken in unserer Pfarrei ein Pfarrer, ein Kaplan, ein Pastor (vicarius cooperato), eine Pastoralreferentin sowie ein emeritierter Pfarrer. Nicht zum Team gehört der Pfarrer der LVR-Klinik, mit dem wir in gutem Kontakt stehen und punktuell zusammenarbeiten.

1.4 Ehrenamt

Wir schätzen uns glücklich über die große Zahl der ehrenamtlich Engagierten und über das hohe Niveau ihres Einsatzes. Sie wirken mit großer Selbständigkeit in den unterschiedlichsten Bereichen. Die Vielfalt der Gruppen, Verbände und persönlichen Einsatzmöglichkeiten bietet Hilfe, aber auch Mitmachmöglichkeiten für Menschen jeden Alters. Neben den direkten Diensten in der Kirche wie Messdiener, die Kinder-, Jugend- und Kirchenchöre, Musikgruppen, Lektoren und Kommunionhelfer sowie dem Krankenhausbesuchsdienst gibt es zahlreiche kirchliche, aber auch weltliche Gruppen und Verbände, wie die KFDs, die Caritas, die Sternsingeraktion, Seniorenstuben, den FAIR-teiler, den Ausländerinitiativkreis, die Flüchtlingshilfe Mittelamerika, das Ferienwerk Be-dburg-Hau, die Katholische Landjugend, die verschiedenen Schützenvereine und Bruderschaften, sowie örtlichen Heimatvereine und Initiativen.

1.5 Ortstraditionen

Die bestehenden Ortstraditionen wie Schützenfest, Kirmes-messen, Martinszüge, Nikolaus- und Adventsfeiern sind pastoral wertvolle Begegnungsmöglichkeiten. Darum feiern wir z. B. in jedem Dorf eine zusätzlich angesetzte Messe zur Kirmes, besuchen unsere Seelsorger die Schützenfeste, sind bei den Martinszügen präsent usw.

1.6 Bindung mehr an die Eucharistie als an die Orte

Durch die Fusion der Pfarreien hat sich das gottesdienstliche Leben verändert. Vor allem die Sonntagsmesse ist nicht mehr so stark ein Ereignis des Dorfes, da viele Gemeindemitglieder die Messe nach der Uhrzeit auswählen und daher in die anderen Dörfer fahren. Gemeindebildung und -erleben werden dadurch schwieriger; gerade bei jüngeren gibt es weniger Ortsbindung.

Von Vorteil ist hingegen, dass so die alte dörfliche Sozialkontrolle als Motivation für den Kirchgang entfallen ist und die Gläubigen in Freiheit selbst Verantwortung für ihr religiöses Leben übernehmen.

Auch entsteht gerade in den Gemeinschaften auf Pfarreebene das Bewusstsein, eine „Pfarr-Gemeinde“ zu sein oder zu werden, wie es derzeit v. a. bei den Messdienern zu beobachten ist (gemeinsame Leiterrunde, Dienen in „fremden“ Kirchen...)

2. SELBSTVERSTÄNDNIS UND BERUFUNG DER CHRISTEN UND DER PFARREI

2.1 Durch Christus zum Heil berufen und zum Heil gesandt

Da Christus, der Sohn Gottes und unser Herr, „für uns Menschen und zu unserem Heil“ (*Credo*) in unserem menschlichen Fleisch in diese Welt gekommen ist, die Vergebung der Sünden erwirkt und die Auferstehung des Fleisches kundgetan hat, verstehen wir uns als katholische Pfarrei und als Getaufte als mit Gottes Gnade beschenkte Menschen, die so, wie Christus vom Vater in die Welt gesandt worden ist, nun ihrerseits von Christus in die Welt gesandt sind (*vgl. Joh 20, 21*). Dort verherrlichen sie ihn im gemeinschaftlichen Dank (Eucharistie, Liturgie), in der Nächstenliebe und im Zeugnis, um allen Geschöpfen das Evangelium zu verkündigen (*vgl. Mt 16, 15*). Dazu hat jeder Christ seine eigenen Geistesgaben.

Die Einheit der Seinen, um die Christus vor seinem Tod gebetet hat (*vgl. Joh 17, 21-23*), erfahren wir vor allem in der Feier der Messe: Unser Leben und Dienst vor Gott quillt, nährt sich aus und gipfelt in der Eucharistie (*vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, SC 10*). Gerade als „dezentrale Landpfarrei“ in einer säkularen Zeit erleben wir die gemeindefördernde und kraftstiftende Wirkung der Eucharistie: Hier kommen wir beim Herrn zusammen, werden von ihm gestärkt und wieder in die Welt gesandt.

2.2 Leib Christi und Sauerteig für die Welt

Wir sind Glieder am Leib Christi, der „in seiner Kirche Pilgerkleid“ durch die Zeit schreitet (*vgl. „Gotteslob“ Nr. 347, 4*); wir erfahren sein Heilswirken an uns und durch uns (*vgl. Joh 14, 12*), wir erfahren aber auch die von ihm angekündigte Ablehnung durch „die Welt“ (*vgl. Joh 15, 18f*). Nach dem Ende der „Volkskirche“ mit einem Christen-/Katholikenanteil von nahezu 100 % und einem Kirchbesuch zwischen 50 und 100 % erkennen wir unsere Rolle als Sauerteig (*vgl. Mt 13,*

33), Licht und Salz der Welt (*vgl. Mt 5, 13f*) deutlicher als früher. Wir „suchen“ im Gebet und in Werken der Liebe „das Wohl der Stadt“ (*Jer 29, 7*).

Pastoral erleben wir die Begegnung mit den Gemeindemitgliedern und Mitmenschen z. B. bei Geburtstagsbesuchen oder auch auf Schützenfesten wie auch bei Kasualien samt den damit verbundenen Hausbesuchen durch die Seelsorger als fruchtbar.

Die gute Zusammenarbeit mit den drei Grundschulen und der Gesamtschule in der Schulseelsorge bietet Raum für Begegnungen mit Menschen und Familien aus allen sozialen Schichten und die Gelegenheit, das Evangelium (neu) zu verkünden.

Mit den derzeit etwa 250 Ministranten samt einer dazugehörenden starken Leiterrunde, der neu gegründeten Landjugend und einem aktiven Kinder- und Jugendchor freuen wir uns über eine vitale Pfarrjugend und damit einen guten Zugang für junge Menschen zum Evangelium. Auch bei ihnen lässt der sonntägliche Kirchbesuch zwar zu wünschen übrig, aber die Jugend versammelt sich immerhin im kirchlichen Raum und unter der Leitung der Seelsorger, kommt mit dem Evangelium immer wieder in Kontakt und feiert erheblich öfter als ihre getauften Altersgenossen die Sakramente der Kirche mit – und das in einem gegen alle Trends wachsenden Maße. In ihrem Einsatz und dem damit verbundenen Bekenntnis zur Kirche sind diese Jugendlichen unter ihren Altersgenossen „Elite“ und Vorbild. Für die Planungen in Zukunft (Versammlungsräume) wird die Jugendseelsorge darum besonders zu berücksichtigen sein.

3. PERSPEKTIVEN, FRAGEN, AUFGABEN

3.1 Christliche Identität und kirchliches Leben

Für unser Leben als Kirchengemeinde in Zukunft wird es vor allem wichtig sein, die göttlichen Kraftquellen zu schätzen, zu nutzen und nötigenfalls auch neu zu erschließen. Denn bei all unserem Planen und Wirken ist dies für uns als gläubige Menschen doch das Erste und Entscheidende. Auch unsere Identität als katholische Pfarrgemeinde erfährt im geistlichen Leben unverzichtbare Bestätigung und Stärkung. Das ist die Voraussetzung dafür, dass die Pfarrei eine geistliche Heimat sein kann.

3.1.1 Schöpfen aus geistlichen Quellen

Die Eucharistie ist „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ (*Zweites Vatikanisches Konzil, Konst. Lumen Gentium 11*). Um aus dieser Quelle des Heils zu schöpfen, soll die tägliche Feier der Messe in unsere Gemeinde oberste Priorität haben. Die Pflege und Verschönerung der Kirchen, der Dienst der Küster und Kirchenmusiker haben eine dem entsprechende Wichtigkeit.

Da es in unserer Zeit nicht mehr selbstverständlich ist, ein gläubiger und praktizierender Katholik zu sein, sind darüber hinaus auch andere Formen der Glaubensstärkung und Gemeinschaftsbildung wichtig, wie wir sie z. B. in Gebets-, Bibel- und Glaubensgesprächskreisen sowie bei Gruppenfahrten und -erlebnissen (z. B. Messdienerwochenenden, Katechesewochen, Frauenbesinnungstage, Wallfahrten) und bei Gottesdienstformen wie dem Taizégebet, dem Kleinkindergottesdienst, dem Kinderbibeltag, dem Jugendkreuzweg oder auch Gruppengottesdiensten mit den vielen Einrichtungen für Kranke und Behinderte auf unserem Pfarrgebiet erleben.

3.1.2 Kirche-Sein im Wandel der Zeit

Bei allem Wandel der Zeit und der kirchlichen Gestalt bleibt doch eine tiefe Freude über das Evangelium von der Erlösung (*vgl. Papst Franziskus, „Evangelii Gaudium“*). Da die Zeiten sich immer wandeln und wir mit ihnen (*vgl. Ovid, Fasti*), freuen wir uns um so mehr, einen treuen und menschenfreundlichen Gott zu haben, der durch seinen Sohn alle Tage bei uns ist bis zum Ende der Welt (*vgl. Mt 28, 20*). So gehen wir dankbar, froh und zuversichtlich durch die Zeiten mit einem Schatz für alle Menschen. „Diesen Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen; so wird deutlich, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt.“ (*2Kor 4, 7*)

Die Auflösung der alten Pfarrstruktur durch Fusion hat die kirchliche Beheimatung vieler Gemeindemitglieder belastet. Auch die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Einsatz für die Kirchengemeinde hat abgenommen. Im Rahmen der neuen Gegebenheiten wollen wir, dass unsere Pfarrei eine Heimat für ihre Gläubigen ist oder (wieder) wird: So sollen sie in ihrem Glauben Sinn, Geborgenheit und Stärkung erfahren – und das in einer tragenden menschlichen Gemeinschaft.

Das Ziel dieser flächendeckenden Landpastoral ist die Pflege des sakramentalen, seelsorglichen, katechetischen, caritativen und gemeinschaftlichen Lebens der Kirche vor Ort, das in den Dörfern häufig auch von hoher sozialer Bedeutung ist, sowie die Neuevangelisierung am Lebensort der „Fernstehenden“.

3.1.2.1 Pfarr-Gemeinde, Pfarrkirche

Durch die dezentrale Struktur unserer Pfarrei hat die Pfarrkirche nicht die natürliche Rolle der Mutter- oder Zentralkirche. Eine Zentralisierung des gottesdienstlichen Lebens ist daher ohne Not nicht anzustreben. Wir machen aber auch die Erfahrung, dass z. B. die im Mai 2017 eingeführte wochentägliche Abendmesse in St. Markus angenommen wird und die Pfarrkirche einen guten Dienst als Mitte der Gemeinde tut. Hierzu trägt ihre Lage in der Mitte der vier größten Ortsteile und in der Nähe des weltlichen Zentrums bei. Die Nähe zu

Pfarrhaus, Pfarrheim, Kindergarten, Bücherei und Friedhof sowie die Grundstücksanlage erweisen sich ebenfalls als förderlich für ihre Rolle als Pfarrkirche. Wie auch immer die weitere personelle und finanzielle Entwicklung verlaufen wird, wird St. Markus als älteste bestehende und architektonisch bemerkenswerteste Kirche immer eine besondere Rolle spielen.

3.1.2.2 Kirchorte als Glaubensraum

Die anderen Kirchen unserer Pfarrei, größtenteils historisch und künstlerisch wertvoll, bleiben als Lebensorte des Glaubens wichtig. Schon rein äußerlich bilden sie die Mitte ihrer Dörfer, genießen unter den Bewohnern hohe Wertschätzung und sind selbst außerhalb ihrer liturgischen Nutzung Zeugnisse des Evangeliums. Die bisherige Praxis, in den Filialkirchen jeden Sonntag und einmal pro Woche werktags die heilige Messe zu feiern, soll beibehalten, die Räume gepflegt und, wenn möglich, zugänglich bleiben oder gemacht werden.

3.1.2.3 Familien- und Jugendseelsorge

Der vergleichsweise hohe Anteil an jungen Familien in unserer Pfarrei soll für unsere Seelsorge maßgebend sein. Hier herrscht jetzt schon eine erfreuliche Lebendigkeit, die wir pflegen und erhalten wollen. Dazu sind Versammlungsräume in allen Orten unerlässlich.

3.1.2.4 Sorge um Kinder und Alte (ortsgebunden)

Die jungen und die alten Gemeindemitglieder (er-)leben Glauben und Kirche mehr als die Christen in der Lebensmitte an ihrem Wohnort (Kommunionkatechese, Messdienenstunden, Senioren-gottesdienste und -treffen). Die Möglichkeiten dazu sollen erhalten bleiben – ebenso die regelmäßigen Messfeiern in den drei Altenheimen auf unserem Pfarrgebiet.

3.1.2.5 Sakramentenpastoral und Katechese

Die Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung und deren Spendung findet in allen Kirchorten statt, allerdings nicht wohnortgebunden: Die jungen Christen leben z. B. durch die Schulen in ortsübergreifenden Beziehungen, die auch bei der Bildung von Katechesegruppen eine Rolle spielen. Damit sie aber die Relevanz des Glaubens für das tägliche Leben ganzheitlich erfahren können, ist es wichtig, dass katechetische Einheiten und Gottesdienste auch an ihrem Wohnort stattfinden.

3.1.2.6 Neu- und Wiederevangelisierung

Für die sogenannten „Fernstehenden“ ist die Kirche „vor Ort“ – auch die aus Stein – wichtig und förderlich für ein Wiederanknüpfen an den Glauben. Nicht zuletzt das Zeugnis des gelebten Glaubens (Kirchgang, Glockenläuten, Gestalt und Ausstattung der Kirchen) kann für sie ein Anlass sein, über ihre eigene Glaubenssituation ins Nachdenken zu kommen.

Wir wollen Gelegenheiten zu Begegnungen mit „Fernstehenden“ und Zweifelnden suchen und schaffen. Diese sehen wir bei der Teilnahme am Leben in unseren Orten, bei Kasualien (Trauungen, Beerdigungen) und Hausbesuchen, bei kulturellen Veranstaltungen (Konzerte) in unseren Kirchen und auch in unseren Kirchen selbst, die ja „gebautes Evangelium“ sind und, wie bereits erwähnt, zugänglich sein sollten.

3.2 Dienst an der Welt

Unser oben (2) beschriebenes Selbstverständnis als Christen und Kirchengemeinde drängt uns zur Verkündigung des Evangeliums. Zwar leben wir in einer einstmals so gut wie vollständig evangelisierten Region, erfahren aber auch die Verdunstung des Glaubens. Das entmutigt uns nicht, da uns vom Herrn ja Schwierigkeiten vorausgesagt worden sind. Vertrauensvoll halten wir „an der Lehre der Apostel fest,

an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten“ (Apg, 2, 42), gehen hinaus in unsere Welt und verkünden das Evangelium allen Geschöpfen (vgl. Mk 16, 15).

3.2.1 Mission

Die Verkündigung des Evangeliums gelingt in unserer Region und Situation erfahrungsgemäß am besten durch das treue Zeugnis für den Glauben. Sieht man von den oft „teilevangelisierten“ jungen Christen im Bereich der Katechese ab, wirkt das Wort Gottes bei denen, die den Kontakt dazu verloren haben, meist durch das Zeugnis z. B. des treuen Kirchgangs, der Teilnahme an Wallfahrten und Prozessionen und die selbstverständliche Nächstenliebe der „Praktizierenden“.

3.2.2 Rolle in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben

Nicht zuletzt durch die traditionellen gesellschaftlichen Verbindungen zum öffentlichen Leben verfügen wir über gute Mittel zur Mission/Evangelisierung. In unserer Pfarrei hat die Kirche hier nach wie vor eine gewisse Bedeutung. Die Zusammenarbeit mit der politischen Gemeinde ist unkompliziert und selbstverständlich, die Präsenz unserer Seelsorger in den Schulen ebenso. Dieses aus volkskirchlichen Zeiten überkommene Erbe erachten wir als wertvoll und bewahrenswert.

3.2.3 Blick für Außen- und Fernstehende

Die LVR-Klinik, die seit 2015 vermehrt zu uns gekommenen Flüchtlinge, bei uns wohnende Studenten, die sommerlichen Urlauber u.a.m. bringen uns in Kontakt mit kirchlich Außen- und Fernstehenden, die uns freilich auch sonst im täglichen Leben begegnen. Wir wollen den Blick für sie bewahren und schärfen. Denn „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der

Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ (Zweites Vatikanisches Konzil, Konst. *Gaudium et Spes*)

In den Initiativen „FAIR-Teiler“, „Ausländerinitiativkreis“ und in den Caritasgruppen in den Orten unserer Pfarrei wenden wir uns denen zu, die am Rande der Gesellschaft stehen. Wir tun dies – pfarrlich organisiert und in privater Weise – als Diener des Reiches Gottes in der Überzeugung, dass das Evangelium vor allem für die in irgendeiner Weise „Armen“ bestimmt ist. Nicht zuletzt unser regelmäßiges Pfarrfest bietet die Gelegenheit, mit kirchlich Fernstehenden einfach in Kontakt zu treten.

3.2.4 Kindergärten

Unsere drei Kindergärten betreiben wir als Dienst an den Familien mit kleinen Kindern in caritativer, missionarischer und glaubensfördernder Absicht. In den vergangenen Jahrzehnten sind auch nichtkirchliche Kindergärten auf unserem Pfarrgebiet entstanden. Wir begrüßen dies als Möglichkeit, das christliche Profil unserer Kindergärten zu schärfen, und erleben, dass dies von vielen Eltern geschätzt wird.

3.2.5 Büchereien

Die Pfarrbüchereien sind auf dem Gebiet unserer politischen Gemeinde die einzigen öffentlichen Büchereien. Wir betreiben sie in dem Bewusstsein, dass Bildung – auch weltliche – dem Menschen und dem Frieden dient. Dass wir als Kirchengemeinde in Zeiten zurückgehender finanzieller Mittel Büchereien betreiben, ist sicher nicht selbstverständlich. Solange es aber geht, wollen wir dieses Erbe im Dienst an der Gesellschaft beibehalten.

3.3 „Ökumene“ – katholische und andere christliche Nachbarn

Als christliche Gemeinde leben wir im Bewusstsein, Teil der universalen Kirche Jesu Christi zu sein. Konkret zeigt sich das im guten Verhältnis, im Austausch und in der Zusammenarbeit mit den katholischen Nachbargemeinden. Dazu kommen die nichtkatholischen Gemeinden und – als Sonderfall in unserer Pfarrei – die Landeslinik mit ihrer katholischen und evangelischen Klinikseelsorge.

3.3.1 Klinik – Klinikseelsorge – Klinikkirche

Die Rheinische Landeslinik (Psychiatrie) liegt auf dem Gebiet unserer Pfarrei und prägt sie nicht zuletzt durch die vielen Mitarbeiter, die zugleich Pfarrmitglieder sind. Wir wollen die traditionell gute, punktuelle Zusammenarbeit mit der Klinikseelsorge pflegen. Weil die meisten Patienten zur Zeit in der Forensik sind, ist eine seelsorgliche Zusammenarbeit selten.

3.3.2 Kooperation mit den umliegenden Pfarreien, Land zwischen Städten

Unsere Pfarrei gehört zum Bistum Münster, zu dessen Region „Niederrhein“, zum Kreisdekanat und Dekanat Kleve. Die Dörfer orientieren sich sozial nach Kleve und Kalkar. Auch die nächsten niederländischen Städte sind nicht weit entfernt. Wir sind daher auf das Umland hin orientiert. Für unser Leben und Tun als Kirchengemeinde ergibt sich daraus der Wille zu einer intensiven und fruchtbaren Zusammenarbeit mit den katholischen Pfarreien des Dekanates.

3.3.3 Verhältnis zu den protestantischen Christen und Gemeinden

Die nichtkatholischen Christen auf unserem Pfarrgebiet gehören zumeist der Evangelischen Kirche im Rheinland an, näherhin den Kirchengemeinden Kleve, Moyland und Louisendorf. Darüber hinaus gibt es seit einigen Monaten eine evangelisch-freikirchliche Gemeinde mit meist russlanddeutschen Mitgliedern, die eine Gebetsstätte auf unserem Pfarrgebiet unterhält.

Wir kooperieren mit den landeskirchlichen Gemeinden (potentiell auch mit den freikirchlichen Christen) in Freundschaft und Respekt und beten um die Gaben des Heiligen Geistes, damit die Jünger Christi „vollendet seien in der Einheit.“ (Joh 17, 23)

Der vorliegende Pastoralplan ist heute vom Pfarreirat einstimmig ohne Enthaltung angenommen worden.

Bedburg-Hau bei St. Markus
am Weihetag der Lateranbasilika, 9. November 2017

Hubert Pruys
Vorsitzender des Pfarreirats

Ulrich Terlinden
Pfarrer

